Fuchshuber Steuerberatung GmbH
Wirtschaftstreuhänder – Steuerberater
Zauneggerstraße 8, 4710 Grieskirchen
Tel.: +43 7248 64748, Fax: +43 7248 64748-710
office@stb-fuchshuber.at
www.stb-fuchshuber.at
Firmenbuchnummer: 328303z
Firmenbuchgericht: LG Wels
UID: ATU64989178
DVR: 0843563

Klienteninfo 10/2017

Inhaltsverzeichnis

1. **Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2018 veröffentlicht**
2. **Vignettenpreise für 2018 – Vignette erstmals auch digital verfügbar**
3. **Erhöhte Lebenserhaltungskosten durch Bulimie als außergewöhnliche Belastung**
4. **Zeitpunkt des endgültigen Insolvenzverlustes erst nach Beendigung des Insolvenzverfahrens**
5. **Besteuerung sonstiger Bezüge ist beim Anrechnungshöchstbetrag zu berücksichtigen**
6. **Änderung von Doppelbesteuerungsabkommen durch das Multilaterale Instrument**

Regelbedarfsätze für Unterhaltsleistungen für das Kalenderjahr 2018 veröffentlicht

Die Höhe der Unterhaltsleistungen für Kinder als Folge einer Trennung der Eltern basiert regelmäßig auf einem **gerichtlichen Urteil** oder Vergleich bzw. einer behördlichen Festsetzung. In Fällen, in denen eine **behördliche Festsetzung** der Unterhaltsleistungen **nicht** vorliegt, sind die **Regelbedarfsätze anzuwenden**. Die **monatlichen** Regelbedarfsätze werden jährlich **per 1. Juli** angepasst. Damit für steuerliche Belange (relevant für Unterhaltsabsetzbetrag) unterjährig keine unterschiedlichen Beträge zu berücksichtigen sind, sind die nunmehr gültigen Regelbedarfsätze für das gesamte **Kalenderjahr 2018** heranzuziehen (Beträge in € pro Monat):

Altersgruppe	**2018**	**2017**
0 bis 3 Jahre	204,-	200,-
3 bis 6 Jahre	262,-	257,-
6 bis 10 Jahre	337,-	331,-
10 bis 15 Jahre	385,-	378,-

15 bis 19 Jahre	454,-	446,-
19 bis 28 Jahre	569,-	558,-

Für die Geltendmachung des **Unterhaltsabsetzbetrages** von 29,20 € (1. Kind)/43,80 € (2. Kind)/58,40 € (3. und jedes weitere Kind) gilt in diesem Fall Folgendes: Liegen **weder** eine **behördlich festgelegte Unterhaltsverpflichtung** noch ein **schriftlicher Vertrag** vor, dann bedarf es der Vorlage einer Bestätigung der empfangsberechtigten Person, aus der das Ausmaß des **vereinbarten Unterhalts** und das Ausmaß des **tatsächlich bezahlten Unterhalts** hervorgehen. In allen diesen Fällen steht der Unterhaltsabsetzbetrag nur dann für jeden Kalendermonat zu, wenn die **vereinbarte Unterhaltsverpflichtung** in vollem Ausmaß erfüllt wird und die Regelbedarfsätze **nicht unterschritten** werden.

Vignettenpreise für 2018 – Vignette erstmals auch digital verfügbar

Vignettenpreise für 2018 – Vignette erstmals auch digital verfügbar

Erwartungsgemäß werden die Preise für die **Autobahnvignette 2018** wieder angehoben, diesmal um **1%**. Im Einzelnen gelten für den Erwerb der **Kirschrot** farbigen Vignette für Kfz bis maximal **3,5 Tonnen Gesamtgewicht** folgende Preise (inkl. USt):

	Einspurige Kfz	**Mehrspurige Kfz**
Jahresvignette	34,70 (34,40) €	87,30 (86,40) €
2-Monats-Vignette	13,10 (13,00) €	26,20 (25,90) €
10-Tages-Vignette	5,20 (5,10) €	9,00 (8,90) €

Die 2018er-Vignette gilt vom 1. Dezember 2017 **bis** zum **31. Jänner 2019**.

Die Vignette kann **ab 8. November 2017** erstmals auch in **digitaler Form** entweder online (http://www.asfinag.at) oder über die **ASFINAG-App** „Unterwegs“ erworben werden. Hinsichtlich Gültigkeitsdauer und Preise gibt es keinerlei Unterschiede zur analogen Version. Die **digitale Version** bietet einige **Vorteile** wie orts- und zeitunabhängigen Erwerb der Vignette, keinen zusätzlichen Aufwand bei Scheibenbruch sowie kein aufwändiges Kleben und Kratzen.

Technisch betrachtet ist die **digitale Vignette an das KfZ-Kennzeichen gebunden**. Ob ein z.B. geborgtes oder gemietetes Fahrzeug über eine gültige Vignette verfügt, kann in der sogenannten „**Vignettenevidenz**“ (öffentlich zugängliches Register) mittels Eingabe von Kennzeichen und Zulassungsstaat abgefragt werden (z.B. über das Smartphone). Vorteile ergeben sich auch für Besitzer von **Wechselkennzeichen**. Mit einem (Wechsel)Kennzeichen und zugehöriger digitaler Vignette können **bis zu drei Fahrzeuge** wechselnd auf Autobahnen und Schnellstraßen benützt werden.

Erhöhte Lebenserhaltungskosten durch Bulimie als

außergewöhnliche Belastung

Der Gesetzgeber knüpft bei der steuerlichen Geltendmachung als **außergewöhnliche Belastung** an die Voraussetzungen der **Außergewöhnlichkeit**, **Zwangsläufigkeit** und der **wesentlichen Beeinträchtigung** der **wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit**. Überdies dürfen die Aufwendungen nicht bereits Betriebsausgaben, Werbungskosten oder Sonderausgaben darstellen. Typischerweise davon **ausgenommen** sind Belastungen dann, wenn sie Aufwendungen der **privaten Lebensführung** sind. Allerdings können auch solche ansonsten nicht steuermindernde Aufwendungen gerade dann abgezogen werden, wenn die Bedingungen für eine außergewöhnliche Belastung erfüllt sind.

Der **Verwaltungsgerichtshof** hatte sich unlängst mit der Frage auseinanderzusetzen, ob durch **Bulimie** (Brechattacken) bedingte, **höhere Lebenserhaltungskosten** eine **außergewöhnliche Belastung** darstellen können. Die im konkreten Fall höheren Aufwendungen sind nicht nur durch Medikamente oder den Mehrbedarf an Hygieneartikeln begründet, sondern auch durch den **erhöhten Konsum an Nahrungsmitteln**. Schließlich muss aufgrund von ständigen Erbrechens ein Vielfaches an Nahrungsmitteln konsumiert werden, um dem Körper denselben lebensnotwendigen Nährwert zuführen zu können. Während das **Finanzamt** die notwendige **Außergewöhnlichkeit** mit dem Hinweis, dass jeder Mensch essen müsse und somit Ausgaben für Lebensmittel nichts Außergewöhnliches seien, **abstritt**, sah der VwGH diese **Voraussetzung** für die außergewöhnliche Belastung als **erfüllt** an. Durch ein medizinisches Fachgutachten konnte überdies die **krankheitsbedingte Verursachung** der Mehraufwendungen **nachgewiesen** werden. Die Kriterien für eine außergewöhnliche Belastung mit **Berücksichtigung eines Selbstbehalts** waren somit erfüllt.

Zeitpunkt des endgültigen Insolvenzverlustes erst nach Beendigung des Insolvenzverfahrens

Sogenannte „**internationale Schachtelbeteiligungen**“ i.S.d. § 10 Abs. 2 KStG haben die Besonderheit, dass **Veräußerungsgewinne**, Veräußerungsverluste und sonstige **Wertänderungen** grundsätzlich **außer Ansatz bleiben**, sofern nicht nach Abs. 3 zur **Steuerpflicht der Beteiligung** optiert wurde. Die Option zur Steuerpflicht muss bei **Abgabe der Körperschaftsteuererklärung** für das Jahr der Anschaffung der internationalen Schachtelbeteiligung oder des Entstehens einer solchen Beteiligung durch die Anschaffung zusätzlicher Anteile, **ausgeübt** werden. **Ausgenommen** von der **Steuerneutralität** (sofern nicht optiert wurde) sind allerdings **tatsächliche und endgültige Vermögensverluste** durch den liquidations- oder insolvenzbedingten Untergang der ausländischen Körperschaft. Durch diese Ausnahme von der Steuerneutralität (daher **Steuerwirksamkeit des Verlusts**) sollen unbillige **Härten vermieden** werden. Allerdings sind diese Verluste um die steuerfreien Gewinnanteile der letzten fünf Wirtschaftsjahre vor dem Wirtschaftsjahr der Liquidationseröffnung bzw. des Eintritts der Insolvenz zu kürzen.

Der **VwGH** hatte sich unlängst mit der Frage auseinanderzusetzen, zu welchem **Zeitpunkt** ein solch **insolvenzbedingter Vermögensverlust** anzunehmen ist und folglich **steuerlich geltend gemacht** werden kann. **Wirtschaftlich** kann es auch – so zumindest im vorliegenden Fall entsprechend der Ansicht der österreichischen GmbH mit der insolventen deutschen AG als Beteiligung – **durchaus** sein, dass der **faktische Vermögensverlust** bereits **vor** dem **formellen Abschluss des Insolvenzverfahrens** eingetreten ist. Verstärkt wurde diese (wirtschaftliche) Perspektive auch dadurch, dass die GmbH bereits die **Haftsumme** für die Beteiligung an der deutschen AG **erhalten** hatte.

Der **VwGH stellt** jedoch **klar**, dass der relevante **Gesetzeswortlaut** („**tatsächliche und endgültige Vermögensverluste**“) auf jenen Zeitpunkt abstellt, welcher erst **nach Beendigung des Insolvenzverfahrens** bzw. **nach Abschluss der Liquidation** sein kann. Erst nach Verteilung des Guthabens unter den Insolvenzgläubigern herrscht kein Abwicklungsbedarf mehr und der **endgültige Vermögensverlust** steht der Höhe nach fest.

Besteuerung sonstiger Bezüge ist beim Anrechnungshöchstbetrag zu berücksichtigen

Wird ein in Österreich **unbeschränkt Steuerpflichtiger** gleichzeitig auch in einem anderen Land steuerpflichtig, droht grundsätzlich **Doppelbesteuerung**, da die im Ausland erzielten Einkünfte nicht nur dort, sondern auch in Österreich besteuert würden. **Doppelbesteuerungsabkommen** (DBA) bieten hier Schutz und sehen zur **Vermeidung der Doppelbesteuerung** je nach Abkommen entweder die **Befreiungsmethode** oder die **Anrechnungsmethode** vor. Länder, mit denen Österreich die **Anrechnungsmethode** vereinbart hat, sind beispielsweise USA, Italien, Großbritannien, Japan etc. Bei dieser Methode können in **Österreich ansässige** Personen, welche in dem **anderen Land** ebenfalls **(Quellen)Steuern** zahlen, diese **ausländischen Steuern** auf die österreichische Steuer anrechnen lassen. Nur tatsächlich im Ausland bezahlte Steuern sind anrechenbar. Zudem müssen bestehende **Steuervorteile** im Ausland **ausgenützt** worden sein. Schließlich soll ein Verzicht auf derartige Steuervorteile im Quellenstaat nicht zu Lasten des österreichischen Fiskus gehen.

Österreich deckelt in den meisten seiner DBA allerdings die **Anrechnung** der ausländischen Steuer und lässt sie nur bis zur Höhe jenes Teils der **österreichischen Steuer** zu, welcher auf die **Auslandseinkünfte** entfällt. Bei Einkünften aus mehreren Staaten ist überdies **pro Land** eine gesonderte **Höchstbetragsberechnung** vorzunehmen. Die Formel für den **Anrechnungshöchstbetrag** lautet:

Einkommensteuer in Österreich x Auslandseinkünfte / in Ö veranlagungspflichtiges Welteinkommen

Im Ergebnis führt diese Formel dazu, dass der **österreichische Durchschnittssteuersatz** auf die **ausländischen Einkünfte** angewendet wird. Es wird also nur so viel an ausländischer Steuer angerechnet, als **österreichische Steuer** auf die von der Anrechnung umfassten **Auslandseinkünfte** entfällt.

Der **VwGH** hat sich unlängst mit der Frage beschäftigt, ob auch der in **Österreich** zur Anwendung kommende **fixe**, begünstigte **Steuersatz** für **sonstige Bezüge** (z.B. Urlaubs- und Weihnachtsgeld) in die **Berechnung einzubeziehen** ist. Ausgangspunkt ist dabei, dass es bei der Anrechnung der ausländischen Steuer nicht auf die speziellen Tarifregelungen des österreichischen Steuerrechts ankommen darf. Der VwGH stellte klar, dass bei der Ermittlung des **Anrechnungshöchstbetrags** (und somit bei der Berechnung des Durchschnittssteuersatzes) die **gesamte österreichische Einkommensteuer** (Steuer laut Tarif und Steuer nach festen Sätzen) und das **gesamte Einkommen** zu berücksichtigen sind. Die nun **ergänzte Formel** des VwGH zum Anrechnungshöchstbetrag lautet somit:

Einkommensteuer in Österreich (Tarifsteuer plus fixe Besteuerung sonstiger Bezüge) x Auslandseinkünfte (ggf. inkl. fixbesteuerter ausländischer sonstiger Bezüge) / in Ö veranlagungspflichtiges Welteinkommen (inkl. sonstiger Bezüge)

Im konkreten Fall kam es durch die **erweiterte Berechnungsformel** zu negativen Auswirkung für den Steuerpflichtigen, da sich der **Durchschnittssteuersatz verringerte** und somit **weniger ausländische Steuer** in Österreich **angerechnet werden konnte**. Dies liegt an der unwesentlich höheren Steuerbelastung durch die begünstigte Besteuerung der sonstigen Bezüge (fixe Besteuerung mit 6%) in Kombination mit der im Vergleich um die sonstigen Bezüge **deutlich erhöhten Bemessungsgrundlage** i.S.d. veranlagungspflichtigen Welteinkommens.

Änderung von Doppelbesteuerungsabkommen durch das Multilaterale Instrument

Anfang Juni 2017 haben 68 Staaten, neben Österreich alle EU- und EWR-Staaten mit Ausnahme von Estland, in Paris das sogenannte **Multilaterale Instrument** (MLI) unterzeichnet. MLI steht für **„Multilateral Convention to Implement Tax Treaty Related Measures to Prevent Base Erosion and Profit Shifting"** und soll es ermöglichen, die im **BEPS** (Base Erosion and Profit Shifting) **Projekt der OECD** erarbeiteten Änderungsvorschläge **rasch** und relativ **unkompliziert** ins **nationale Recht umzusetzen**. Der große Vorteil besteht also darin, dass **nicht jedes DBA** (langwierig) **bilateral neuverhandelt** werden muss. Stattdessen geben die teilnehmenden Staaten bekannt, welche in dem **MLI vorgesehenen** bzw. **möglichen Änderungen** sie in ihren DBAs umsetzen möchten – bei **Übereinstimmung** mit dem anderen DBA-Staat kommt es dann zur (quasi automatischen) **Änderung**. In Österreich wurde das **„Mehrseitige Übereinkommen zur Umsetzung steuerabkommensbezogener Maßnahmen zur Verhinderung der Gewinnverkürzung und Gewinnverlagerung"** (es handelt sich dabei wie bei DBAs üblich um einen **Staatsvertrag**) im **Nationalrat** und im Bundesrat **beschlossen**.

Bedeutendes **Ziel** des mitunter durch das MLI durchgesetzten **BEPS-Projekts** ist, dass der Ort, an dem die steuerpflichtigen **Gewinne** eines Unternehmens ausgewiesen und **besteuert** werden, besser mit dem Ort übereinstimmt, an dem die **Wirtschaftstätigkeit** stattfindet sowie die **Wertschöpfung** erfolgt. Außerdem soll die **Rechtssicherheit** für **international agierende Unternehmen erhöht** werden, indem **Doppelbesteuerungskonflikte verbindlich** (z.B. durch die Aufnahme eines **Schiedsverfahrens** in die DBA) und vor allem **schneller gelöst** werden können. Es soll nicht nur **Doppelbesteuerung verhindert** werden, sondern auch durch **aggressive Steuerplanung und Abkommensmissbrauch** hervorgerufene **doppelte Nichtbesteuerung**. Österreich hat derzeit mit rund 90 Staaten ein DBA abgeschlossen; durch das **MLI** sollen nun in **38 DBAs Änderungen** vorgenommen werden (z.B. in den DBAs mit Deutschland, China, Frankreich, Spanien, Türkei, Russland, usw.).

Das **MLI** ist **vergleichbar einem DBA** aufgebaut – bedeutende Elemente sind etwa Hybride Gestaltungen, **Missbrauch** von Doppelbesteuerungsabkommen, Verhinderung der Begründung von Betriebsstätten, Verbesserung von Streitbeilegungsmechanismen und **Schiedsgerichtsverfahren**. **Österreich** hat sich dazu entschlossen, den **vorgeschlagenen Mindeststandard** an **Änderungen** durch das MLI zu **übernehmen**. Dieser umfasst uA das Ziel der **Bekämpfung der Nichtbesteuerung** im Rahmen der Auslegung des Abkommens wie auch die **Verhinderung von Abkommensmissbrauch**. Hierbei hat sich Österreich für den sogenannten **„Principal Purpose Test"** entschieden, welcher **DBA-Begünstigungen** für Transaktionen **versagt**, wenn deren **Hauptzweck** in dem **ausschließlichen Erlangen solcher Begünstigungen** liegt. Die **Umsetzung** anderer **Änderungen** in österreichische DBAs hängt davon ab, ob der **andere Vertragsstaat** auch **gewillt** ist, seine DBAs dahingehend zu **verändern**. Es handelt sich dabei z.B. um das Besteuerungsrecht des Ansässigkeitsstaats bei bestimmten Qualifikationskonflikten zur Vermeidung doppelter Nichtbes-

teuerung, die Missbrauchsbekämpfung für in Drittstaaten gelegene **Betriebsstätten**, **Gegenberichtigungsverpflichtungen** für Verrechnungspreise und **Schiedsverfahren** mangels Einigung im Rahmen eines **Verständigungsverfahrens** nach drei Jahren. **Nicht umsetzen** mittels MLI möchte Österreich (d.h. Österreich hat Vorbehalte dagegen) etwa Änderungen i.Z.m. **hybriden Gestaltungen** oder bei der Aufteilung von Verträgen zur Betriebsstättenvermeidung.

Nicht nur im Rahmen des MLI selbst, sondern auch danach haben die **teilnehmenden Staaten** vollste **Flexibilität** hinsichtlich möglicher Veränderungen an ihren Doppelbesteuerungsabkommen – auch etwa durch (traditionelle) **bilaterale Verhandlungen** zu einem späteren Zeitpunkt. Die vollständige **Umsetzung** des MLI in den einzelnen DBAs wird voraussichtlich **2019 bzw. 2020** vollzogen sein. Es wird dann auch zu einer **Änderung des OECD-Musterabkommens** – gleichsam als Schablone für DBA – gekommen sein. Bis dahin ist es bei Sachverhalten drohender Doppelbesteuerung wichtig, nicht nur das noch aktuelle DBA zu konsultieren, sondern auch die übereinstimmenden bzw. unterschiedlichen Punkte der beiden Staaten aus dem MLI zu berücksichtigen